



Karl Zangemeister

(28. 11. 1837 - 08.06. 1902)

zum

Gedenken seines 100. Geburtstages

von

Ascan Westermann - Heidelberg 1937

Zum hundertsten Geburtstag Karl Zangemeisters .

Unter den trefflichen Männern, die das Zangemeister'sche Geschlecht im Verlaufe seiner halbtausendjährigen Geschichte hervorgebracht hat, steht Karl Zangemeister in vorderster Reihe. Hell glänzt sein Stern am wissenschaftlichen Himmel, und seine Zeitgenossen rühmten ihn nicht nur als den hervorragenden Gelehrten und großen Bibliothekar, der jederzeit sein umfassendes Wissen und Können selbstlos der Allgemeinheit zur Verfügung stellte, sondern sie sahen in ihm auch den lebenswürdigen humorvollen Menschen und den durch seinen Sinn für klassische Musik und seine stark ausgeprägte Begabung für Unterhaltung fesselnden Mittelpunkt einer edelen Geselligkeit. Wenn ich, der ich das Glück hatte, infolge nächster verwandtschaftlichen Bande in den Bannkreis seiner anziehenden Persönlichkeit treten zu dürfen, fast zehn Jahre lang, bis zu seinem Tode, mich seiner Liebe und väterlichen Freundschaft erfreuen konnte, so halte ich es für eine selbstverständliche Pflicht der Dankbarkeit und Verehrung, wenn ich der Anregung, welche an mich herangetreten ist, nachkomme und es versuche, Euch - seinen Geschlechts-
genossen - in den Tagen, da sich sein Geburtstag zum hundertsten Male gejährt hat, ein kurzes Bild von dem Leben, dem Wirken und der Persönlichkeit dieses vortrefflichen Mannes zu geben.

Karl Friedrich Wilhelm Zangemeister wurde am 28. November 1837 auf dem Gute Hallungen, ungefähr 12 km. südwestlich von Mühlhausen i. Th. als der zweite Sohn des Gutsbesitzers Wilhelm Zangemeister und seiner, einer alten kurhessischen Beamtenfamilie entstammenden Ehefrau Wilhelmine Hattenbach geboren. Unter der Obhut der Mutter verbrachte er die ersten Jugendjahre in der Freiheit, wie sie das Leben auf dem Lande mit sich bringt. Seine Spielgenossen waren neben seinem 1 $\frac{1}{2}$ Jahre älteren Bruder Otto und seiner 2 Jahre jüngeren

jüngeren Schwester Luise - die übrigen, später geborenen drei Geschwister kamen kaum noch in Betracht - hauptsächlich die gleichaltrige Dorfjugend. Zeitlebens hat er diese ungebundenen Jahre in freundlicher Erinnerung behalten, und seine Liebe zur Natur geht zweifellos auf diese seine ersten Jugendeindrücke zurück.

Als die Zeit zum Lernen herangerückt war, hielt der Vater seinen Söhnen einen eigenen Hauslehrer. Aber schon mit 9 Jahren schlug die Trennungsstunde von der Heimat, die Karl Zangemeister nunmehr nur noch in den Ferien wiedersehen sollte. Eschwege (1846-1851) und Mühlhausen (1851-1854) waren die ersten Etappen, in denen er die Grundlagen zu seinem gediegenen Wissen legte. Vor allem fesselten ihn die alten Sprachen, daneben wandte er auch der Geschichte und der Mathematik seine besondere Aufmerksamkeit zu. Noch im Alter machte es ihm grosses Vergnügen, wenn er verwickelte mathematische Berechnungen ohne besondere Mühe und ohne Zeitaufwand zu lösen vermochte. Als der Vater 1853 sein Gut Hallungen verkaufte, und die Eltern ihren Wohnsitz nach Gotha verlegt hatten, holten sie auch den Sohn in die häusliche Gemeinschaft zurück. Drei Jahre, von Ostern 1854 bis ebendahin 1857, besuchte er noch das ausgezeichnete Gothaer Gymnasium, wo er dann die Reifeprüfung mit bestem Erfolg ablegte.

Es war eine gute Wahl, die Karl Zangemeister traf, als er nunmehr als angehender Altphilologe, denn ein anderes Studium kam für ihn gar nicht in Frage, die Universität Bonn für fünf Semester bezog. Hier wirkte als Professor der klassischen Philologie Friedrich Wilhelm Ritschl - für seine Zeitgenossen bahnbrechend - auf dem Gebiet der philologischen Kritik, als deren Grundlage er eine tüchtige grammatische Schulung forderte. Daneben richtete Ritschl immer wieder die Aufmerksamkeit seiner Schüler auf den Wert der lateinischen Inschriften, die weit geeigneter seien in das Wesen der lateinischen

lateinischen Sprache einzuführen, als es selbst die besten klassischen Schriftsteller vermöchten. Dieser Mann nun war es, der unseren jungen Studenten diejenige wissenschaftliche Richtung wies, der er bis an sein Lebensende treu bleiben sollte. Er war es auch, der ihm die Aufgaben stellte, an denen er seine philologische Kritik schärfen, sein Gefühl für die Schönheit der klassischen Sprachen stählen konnte. Und noch etwas gab Ritschl Karl Zangemeister mit auf den ferneren Lebensweg: das war die Liebe und das Verständnis für Bücher; verwaltete doch Ritschl zu seiner Professur, wie das damals allgemein üblich war, auch noch die Bonner Universitätsbibliothek. Hier in dieser Bibliothek entdeckte Karl Zangemeister als freiwilliger Helfer Ritschl's seinen eigentlichen Beruf. Aber die Bonner Zeit war nicht nur dem Studium gewidmet. Der junge Student schloß sich der Burschenschaft an. Er focht seine Mensuren und zog mit den Bundesbrüdern hinaus in die schöne Natur des Rheintals und des Siebengebirges; doch heimisch hat er sich in diesem Kreis schäumender Jugend nicht gefühlt, ihn fesselten mehr die geliebten Bücher.

Für die angehenden strebsamen Altphilologen jener Jahre war es fast eine Selbstverständlichkeit, auch einige Semester zu den Füßen des allverehrten Meisters Philipp August Böckh gesessen zu haben, des berühmten Berliner Altertumsforschers und eines der gefeiertsten Gelehrten seiner Zeit. So schnürte denn auch Karl Zangemeister im Herbst 1859 in Bonn sein Bündel und siedelte für weitere drei Jahre nach Berlin über. Hier hörte er neben Böckh u. an den klassischen Philologen und scharfsinnigen Textkritiker Moritz Haupt, den Philosophen Friedrich August Trendelenburg, den Begründer der vergleichenden Sprachforschung Franz Bopp und den bekannten Geschichtsforscher Gustav Droysen. Ausgerüstet mit einem erklecklichen Maß von positivem Wissen, promovierte Karl Zangemeister im März 1862 zum Doctor philosophiae mit der sehr günstig beurteilten

beurteilten Dissertation: De Horatii vocibus singularibus (Über den dem Horatius eigentümlichen Wortschatz). Im Herbst des gleichen Jahres legte er die Prüfung zur Lehrberechtigung in den alten Sprachen an Mittelschulen ab. Ostern 1863 finden wir ihn wieder in Bonn, diesmal als "Probekandidat" an dem unter der Leitung des Professors Schopen stehenden Gymnasium.

Aber schon war man auf den jungen sattelfesten Gelehrten aufmerksam geworden. Die Preussische Akademie der Wissenschaften hatte ihn - auf Anregung Theodor Mommsens - zur Erforschung der pompejanischen Inschriften ausersehen. So kam es, dass er sein Probejahr schon nach 6 Monaten abbrach, um diesem ebenso ehrenvollen wie schwierigen Auftrage nachzukommen. Zwei arbeitsreiche, ihm unvergessliche Jahre harreten seiner im sonnigen Süden. Hier kam für ihn die harte Ritschl'sche Schulung voll zu Geltung. Mit hervorragender Treffsicherheit gelang ihm die Entzifferung und Erklärung der für die Kenntniss des antiken Lebens so wichtigen Wandinschriften und Wachsschreibtafeln in Pompeji, Herculaneum und im Musäum zu Neapel. Mit reicher Ausbeute kehrte er im Herbst 1865 in die Heimat zurück. Teils in Berlin in steter Verbindung mit den führenden Geistern der Altertumskunde, denen er sich bald als gleichberechtigt zur Seite stellen konnte, teils in der Stille der elterlichen Hauses verarbeitete er die Früchte seiner Forschungsreise. Die Ergebnisse sind als Teil des großen, die lateinischen Inschriften enthaltenden, von der Preussischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Sammelwerks zum Druck gelangt und wurden 1871 der Öffentlichkeit übergeben. Allgemeine Anerkennung der wissenschaftlichen Welt war sein verdienter Lohn.

Inzwischen war Karl Zangemeister zu seinen geliebten Büchern zurückgekehrt. 1868 trat er als dritter Bibliothekar in die herzogliche Bibliothek in Gotha ein, der er die nächsten fünf Jahre seine Arbeitskraft widmete. Unterbrochen wurde diese für seine Zukunft

Zukunft als Bibliothekar grundlegende Lehrzeit durch eine erneute längere Reise nach Italien, im Frühjahr 1872. Diesmal aber war es nicht der Drang nach neuer Forscherarbeit, er war vielmehr als gründlicher Kenner der in Italien aufgehäuften Altertümer, der zudem die italienische Sprache vollkommen beherrschte, zum Reisebegleiter Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha ausersehen worden. Neben dem Besuch einer Reihe anderer Städte wurden vornehmlich in Florenz, Rom und Neapel länger dauernde Aufenthalte genommen. Als Ausdruck des Dankes für die wohldurchdachte Führung des hohen Herrn wurde Karl Zangemeister am Schlusse der Reise das Ritterkreuz II. Klasse des Ernestinischen Hausordens verliehen, die erste der zahlreichen Ordensauszeichnungen, deren er sich in seinem ferneren Leben erfreuen durfte.

Schon vorher hatte er sich in Therese Hopf, der Tochter des späteren Direktors an der Gothaer Lebensversicherungsbank Gustav Hopf und seiner Gemahlin Marie Henneberg seine Lebensgefährtin gesucht. Die Hochzeit fand am 14. Juni 1870 in Gotha in der Schloßkirche statt. Klug und bescheiden und von lauterstem Charakter, verstand es Frau Therese dem Gatten eine Häuslichkeit in des Wortes bestem Sinne zu schaffen. Zeitlebens war sie ihm ein treuer Kamerad und gewissenhafter Berater; in manchen auch, so in der wirtschaftlichen Ausnutzung der ihrem gemeinsamen Leben zur Verfügung stehenden Mittel, die wünschenswerte Ergänzung des für solche Dinge weniger Verständnis zeigenden Gelehrten, und willig unterwarf er sich in dieser Beziehung ihrer sanft leitenden Hand. Dem glücklichen Ehebund entsproßen zwei Kinder; dem am 7. April 1871 geborenen Sohn Wilhelm folgte am 6. Juli 1872 die Tochter Marie. Auch die Erziehung der Kinder leitete in erster Linie die Mutter.

Der große Wendepunkt im Leben Karl Zangemeister's trat im Jahr 1873 ein. Als eine der ersten deutschen Regierungen hatte die badi-

badische es erkannt, dass bei dem Aufblühen der Wissenschaften und der immer mehr anschwellenden Büchermenge eine erspriessliche Verwaltung der Universitätsbibliotheken nur noch durch hauptamtlich angestellte Bibliothekare gewährleistet werden konnte. Auf der Suche nach geeigneten Kräften wurde sie - vermutlich durch Ritschls Empfehlung - auf Karl Zangemeister aufmerksam, und sie hatte schon am 4. April 1872 den Versuch gemacht, ihn für Freiburg zu gewinnen, doch konnte er sich damals, wohl mit Rücksicht auf die italienische Reise mit Herzog Ernst, nicht entschließen den Ruf anzunehmen. Um so ehrenvoller war es für ihn, als schon ein Jahr später die gleiche Regierung ihm die Leitung der altberühmten Heidelberger Universitätsbibliothek anbot. Diesmal griff Karl Zangemeister mit Freuden zu. Fast 30 Jahre lang hat er, der geborene Bibliothekar, mit der Amtsbezeichnung eines Oberbibliothekars, an der Spitze der ihm unterstellten Anstalt eine überaus erspriessliche Tätigkeit entfaltet. Er ist es, der die alte Bibliotheca Palatina aus ihrem Dornröschenschlaf erweckte und ihr ein neues kräftig pulsierendes Leben eingehaucht hat. Auf Grund der von ihm mit eiserner Geradlinigkeit durchgeführten Neuordnung des damals auf 300.000 Bänden sich belaufenden Bücherbestandes ist es noch heute möglich durch die von ihm unter Mithilfe von nur wenigen Mitarbeitern im Laufe von 12 Jahren angelegten Kataloge jedes beliebige Buch in kürzester Zeit zu finden und zugänglich zu machen, obwohl die Büchermasse auf über 1.000.000 Bände angeschwollen ist. Das ausbaufähige, scharf durchdachte Katalogsystem wurde 1885 im Druck veröffentlicht und erregte in Fachkreisen als mustergültig berechtigtes Aufsehen.

Aber noch nach einer anderen Richtung hin ist Karl Zangemeisters bibliothekarische Tätigkeit bahnbrechend gewesen. Nicht in der toten, fein säuberlich geordneten Aufbewahrung des Bücherbestandes sah er Zweck und Wesen einer Bibliothek, sondern die Bücherbenutzung sollte

sollte von dem kleinen Kreis der Universitätsangehörigen ausgedehnt werden auf alle, die wissensdurstig waren. So eröffnete er mit Einwilligung der Universität und der Regierung weit die Tore seiner Bibliothek, und in grosszügiger Weise wurden ohne irgendwelche Gebühren die Bücher an Beamte, Bürger und Arbeiter ausgeliehen, soweit sie die Gewähr boten für eine sorgsame Behandlung und rechtzeitige Wiederablieferung des staatlichen Eigentums. Seine ausgedehnte Bücherkenntnis auf allen Wissensgebieten befähigte ihn, nicht nur die Vermehrung des ihm unterstellten Bücherschatzes nach Maßgabe der ihm bewilligten Mittel sachgemäß durchzuführen, sondern auch jeden ihn um Rat Angehenden zuverlässige Auskunft und zweckdienliche Hinweise zu geben. Und diese Raterteilung an die Bibliothekbenutzer machte ihm viele Freunde; sie erwarb ihm in den weitesten Kreisen den Ruf eines freundlichen, zugänglichen und immer hilfsbereiten Beamten. Bei seiner Sorge um das neue Anflühen der Heidelberger Universitätsbibliothek war es für Karl Zangemeister ein Triumph, als es ihm 1888 mit Hilfe des Strassburger Verlagsbuchhändlers Trübner, eines geborenen Heidelbergers, gelang, einen der Palatina schon vor 250 Jahren verlorengegangenen Schatz, die Manessesche Liederhandschrift für seine Bibliothek zurückzugewinnen. An die Erwerbung dieses kostbaren Guts knüpfen sich eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen über die mannigfaltigen Schicksale dieser Handschrift, wie denn Karl Zangemeister trotz der verwaltungstechnischen Arbeitslast als Bibliothekar auch in diesen Jahren niemals seine gelehrten Studien unterbrach.

Da sind es wieder die Inschriften, die seinen ruhelosen Geist beschäftigen. Wieder beteiligt er sich am Sammeln und Ausdeuten der römischen Inschriften, und diesmal sind es diejenigen der obergermanischen Provinz des alten Weltreiches. Unermüdlich zog er in den Fernen hinaus und brachte Stöße von vom Original selbst abgenommenen

abgenommenen Inschriftenabklatschen nach Hause, die er dann während des Semesters bearbeitete. Die Ernte dieser Forschungen ist niedergelegt in den beiden Bänden unseres grossen Inschriften Werkes, u.zw. in den *Inscriptiones Belgicae* und den *Inscriptiones Germaniae superioris*. Beide sind freilich erst nach seinem Tode erschienen. Daneben läuft die Veröffentlichung zahlreicher grösserer Abhandlungen und kleinerer Notizen in den Fachzeitschriften des In- und Auslandes, von denen mehrere ganz neue Ausblicke eröffnen und fruchtbringend auch für eine Reihe benachbarter Wissenschaften wurden.

Mit besonderer Liebe wandte er sich seiner neuen Heimat zu. Als Vorsitzender des Heidelberger Schlossvereins kämpfte er für die Erhaltung der herrlichen Ruine mit seiner ganzen Autorität. Seinem Spürsinn verdanken wir die Auffindung einer Reihe von bisher unbekannten Schlossabbildungen aus früherer Zeit, wertvoll für die Baugeschichte der alten Pfälzer Residenz.

Ein neues Feld der Tätigkeit eröffnete sich für Karl Zangemeister, als ihm die Geschäftsführung der von ihm angeregten, unter dem Ehrenvorsitz von Theodor Mommsen stehenden Reichs-Limes-Kommission übertragen wurde. Von einem Stabe junger Altertumsforscher umgeben, untersuchte er den Lauf des alten römischen Grenzwalles - limes - gegen die Germanen, stellte die Lage der an ihm liegenden Kastelle fest und bestimmte den genauen Lauf der hinter dem Walle sich hinziehenden oder aus dem Hinterlande zu ihm hinführenden Römerstrassen. Die sich an die Funde anknüpfenden Forschungen führten zu Ergebnissen, die eine überraschende Erweiterung unserer Kenntnis von den auf beiden Seiten des Grenzwalles sitzenden germanischen Völkerschaften bedeuteten. So ist Karl Zangemeister auch unter die Erforscher unserer deutschen Frühgeschichte einzureihen.

Die letzten Lebensjahre Karl Zangemeisters waren mit neuen

neuen Sorgen, neuen Plänen angefüllt. Unter seiner rastlosen Tätigkeit wuchs der Bücherbestand der Universitätsbibliothek immer mehr an. Das alte Gebäude in der Augustinergasse - an sich schon ein Achtung gebietender Barockbau - konnte die Zahl der Bücher kaum noch fassen. Schon frühzeitig machte er auf den immer unhaltbarer werdenden Zustand aufmerksam, doch bei den knappen Mitteln des badischen Staates, der drei Hochschulen zu unterhalten hatte, bedurfte es zäher Kämpfe, den maßgebenden Männern den Entschluss zu einem Neubau anzuringen. Und als man sich endlich zu einem solchen bekannte, da wurde Karl Zangemeister hinaus geschickt, die neuesten Bibliotheksbauten, auch die ausländischen, auf die Zweckmäßigkeit ihrer Anlagen zu studieren; sollte er doch als bibliothekarischer Fachmann dem ausführenden Architekten mit Anregungen an die Hand gehen, die die Errichtung eines neuzeitlichen Bibliotheksbaus mit allen an ihn zu fordernden praktischen Einrichtungen gewährleisten sollten. Es ist nicht Karl Zangemeister's Schuld, wenn diese Absicht nicht ganz erreicht wurde. Die tödliche Krankheit ergriff ihn, ehe die Pläne endgültig festlagen.

Reiche Ehren wurden ihm, dem rastlosen kenntnisreichen Gelehrten zuteil. Das archäologische Institut in Rom, die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannten ihn zum korrespondierenden Mitglied; Die Heidelberger Universität regte seine Ernennung zu ihrem ordentlichen Honorarprofessor an. Der Großherzog von Baden verlieh ihm den Titel eines Hofrats und später, als Karl Zangemeister einen Ruf als Direktor an die Bonner Universitätsbibliothek ausschlug, den eines Geheimen Hofrats.-

Werfen wir noch einen Blick auf sein ausseramtliches Leben. Karl Zangemeister war eine gesellige Natur. Sein anspruchsloses lebenswürdiges Wesen verschaffte ihm viele Freunde, und jeder rechnete es sich zur Ehre an, den lebenswürdigen Mann bei geselligen Veranstaltungen

Veranstaltungen als Gast begrüßen zu können. Mit seinem begnadeten Erzählertalent zog er die ganze Tischgesellschaft in seinen Bann. Nie versandete das Gespräch um ihn herum in seichten nichtssagenden Redensarten. Sein reichhaltiges Wissen, seine vielen Reisen boten immer wieder Stoff, der Unterhaltung eine neue Wendung zu geben. Er verstand es, auch schwierigere Dinge seinen gespannt lauschenden Zuhörern nahe zu bringen. Mit viel Sinn für Humor ausgestattet, konnte er herzlich lachen und hatte kindliche Freude an den Sticheleien eines Henry Thode, eines Immanuel Bekker oder eines Jakob Wille, auch dann, wenn sie sich einmal scherzhaft gegen ihn selbst wendeten. Zweideutige Witze liebte er nicht; sie waren ihm unangenehm. Auch Politik lag ihm nicht und er beteiligte sich selten an politischen Gesprächen. Dabei war er ein Verehrer Bismarcks, des alten Kaiser Wilhelm sowie seines Landesherrn, des Grossherzogs Friedrich von Baden und seiner Gemahlin Luise.

Das Zangemeister'sche Heim - zuerst in der Theaterstrasse, dann in der Märzgasse und seit 1884 im eigenen am Gaisberg gelegenen Hause sah viele Gäste. Es ging dort einfacher zu, als in manchen Heidelberger Professorenhäusern, aber die fürsorgliche Hand der Hausfrau, unterstützt von der Herzlichkeit des Hausherrn, liess die zahlreichen Freunde und Bekannten immer wieder gern die behaglichen Räume aufsuchen und die gebotene Gastfreundschaft genießen.

Als echter Thüringer liebte Karl Zangemeister die Musik über alles. Er selbst spielte viel und ausgezeichnet Klavier. Mitten aus der Arbeit sprang er plötzlich auf vom Schreibtisch, eilte an den Flügel, um sich für einige Minuten an den Klängen Mozartscher oder Schubertscher Melodien zu erfreuen und um neue Kraft zur Arbeit zu sammeln. Obwohl in erster Linie ein Freund der klassischen Musik, schätzte er nicht minder die Werke Richard Wagners, ja er konnte dessen Meistersinger und Tannhäuser meisterhaft interpretieren. Bei der aus-

ausgesprochen musikalischen Veranlagung empfand Karl Zangemeister bei seiner Übersiedlung nach Heidelberg das starke Darniederliegen des öffentlichen Musiklebens an der alten Universität schmerzlich. Bald schaffte er sich einen Ersatz dafür im eigenen Heim. Ebenso Musikbegeisterte wie er, sammelten sich um ihn, und viele Wintersemester hindurch waren die alle 14 Tage am Sonntag stattfindenden Zangemeister'schen "Musiknachmittage" der Treffpunkt der Heidelberger Gesellschaft. Bis zu 60 ja 70 Zuhörer lauschten den Klängen; und was im gemeinsamen Zusammenwirken geboten wurde, überstieg meist weit den Durchschnitt einer ~~seiner~~ selbst guten Hausmusik.

Und noch eine Thüringer Leidenschaft hatte Karl Zangemeister mit nach Heidelberg gebracht: er war ein gefürchteter Skatspieler. Des Sonntags, wenn kein Musiknachmittag stattfand, suchten er und sein nachbarlicher Freund Bernhard Erdmannsdörffer, der bekannte Heidelberger Geschichtsforscher, Erholung im edelen Skat. Den dritten Mann fanden die beiden Freunde meist in Karl Zangemeisters Sohn oder Schwiegersohn; auch deren Studiengenossen und Regimentskameraden waren gern gesehene Partner. Doch das Spiel war dabei nie Selbstzweck. Wie häufig geschah es doch, dass zwischen den Runden ernsthafte Gespräche, oder auch lustige Geschichten aus der Jugendzeit und sonstige heitere Erlebnisse eingeflochten wurden. Gerade diese Zugaben verliehen den Skatnachmittagen einen besonderen Reiz. Dabei saßen die Spieler im Sommer auf der Verande oder droben in der Weinbergslaube, wo der Blick ungehindert in die weite Rheinebene schweifte, ein Blick, den Karl Zangemeister besonders liebte.

Eine weitere Erholung bildete für ihn das Kegeln. Wohl kaum hat er einen Freitag Abend ausgelassen, an dem er nicht in der Musiumsgesellschaft seine Kegel schob. Auch hier war er mit Leidenschaft dabei, und wenn die kräftige Gestalt Karl Zangemeister's mit nerviger Faust die Kugel umklammerte, flüchtete der Kegeljunge hinter die

die Matratze, denn Kopf und Schienbein waren in Gefahr, ihren Teil durch die in der Luft herumwirbelnden Kegel abzubekommen.

So bietet sich uns bei Karl Zangemeister überall, wohin wir auch sehen, das Bild urwüchsiger Kraft und überschäumenden Lebens. Es war ein tragisches Geschick, dass die Flamme dieses Lebens nicht plötzlich erlöschen sollte, wie man es ihm hätte wünschen können, sondern dass die Lebenskraft langsam versiegen musste. In der Vollkraft des Lebens ergriff ihn eine heimtückische, das Blut nur langsam und nach und nach zersetzende Krankheit im Winter 1900/01. Ihr sollte er noch nicht 65 Jahre alt am 8. Juni 1902 erliegen. Bevor seine sterbliche Hülle seinem Wunsche gemäß dem Feuer übergeben wurde, hielt am 11. Juni sein Schüler und Amtsnachfolger Jakob Wille eine tiefempfundene Gedächtnisrede bei der von der Universität veranstalteten Trauerfeier. Treffend hat er Karl Zangemeister geschildert, und ich möchte hier zum Abschluss dieses kleinen Lebensabrisses einige charakteristische Sätze aus dieser Rede hersetzen :

"Zangemeister war Leben, aber kein Leben, das wie im Takte der Uhr in seinem Innern schlug, ein Leben erregbar, in seinen Äusserungen so oft unter den unmittelbaren Eindrücken des Augenblicks rasch und feurig. Da aber Augenblicke wechseln, war es nicht eiförmig, sondern voll Stimmung, mannigfaltig, von vielgestaltender elementarer Kraft, reich an Akkorden, die in seinem Innern auf und niederstiegen. Oft schien sein Wesen rau und hart, während in seinem Innern kindliche Güte ruhte. Die Kraft des Feuers loderte auf und die heitere Ruhe des Gemüts sprach wieder aus seinen Augen. Ruhelos, voll Hast und Eile, voll Ungeduld die immer neu seiner Gedankenwelt entspringenden Ziele kaum erwartend, war er doch voll Überlegung und von starkem Willen. Ein Gelehrter von umfassenden Wissen, seines Wertes wohl bewusst und mit Recht bewusst, mittheilsam, wenn man sein Wissen suchte, niemals damit prunkend und dabei wieder er-

erfüllt von einer Bescheidenheit, die oft schüchtern und verlegen gespendetes Lob entgegen nahm. Ein Mann, der Tage und Stunden der Gegenwart vergessend, im Bannkreise der Arbeit alle Eigentümlichkeiten eines der Welt entrückten Gelehrten teilen konnte und doch wieder mitten im Leben stehend Freude am Leben hatte, dem er in allen seinen Regungen Verständnis entgegenbrachte. Darum ein Mann, wie wenige zum Verkehr mit Menschen, für die Gesellschaft geschaffen, dort gerne gesehen und gesucht, er das lebensvollste Element in ihr Auch in der äußeren Erscheinung war Karl Zangemeister der kräftigste Ausdruck des Lebens, stark an Leib und Seele. Man hätte glauben sollen, der Tod habe kein Recht an ihm. Und doch ging er von uns, so mitten in neuen Aufgaben und Plänen, die seinen ruhelosen Geist noch lebhaft beschäftigten, als die Hand des Todes die seinige schon gefasst hielt und unter seinem starken Ringen ihn hinwegzuziehen suchte, von dem was sein Eigenstems war - vom Leben. "

Ascan Westermann.